

Expansion

## Erfolgsgeschichte Adlershof

**Der Technologiepark hat sich zu einer gefragten Adresse entwickelt. Weil die meisten Gebäude vermietet sind, sollen dort in den kommenden drei Jahren für rund 80 Millionen Euro entstehen.**

Von Dirk Westphal



Foto: dpa

Leibniz-Institut für Organische Katalyseforschung: Pharmazeutische Substanzen werden in einem Kolben auskristallisiert

Wer über das Gelände der Wirtschafts- und Wissenschaftsstadt Adlershof (Wista) im Berliner Bezirk Treptow fährt, wähnt sich mitunter in einem surrealen Skulpturenpark. Eine Skulptur steht an der Straße Zum großen Windkanal. Das 20 Meter hohe Gebilde sieht aus wie ein Rieseneigel, nur ist dieser aus Beton. In den 30er-Jahren testeten Forscher in dem sogenannten "Trudelturm" mit Modellen die Eigenschaften abstürzender Flugzeuge. Unweit des Turms befinden sich zwei Riesenkugeln aus Beton. Sie stammen aus der DDR-Zeit. Die Akademie der Wissenschaften erprobte in den Kugellaboren neue Materialien.

Wenige Häuserblöcke entfernt hat Hardy Schmitz sein Büro. Die Relikte der NS- und DDR-Ära sind für ihn nur am Rande interessant. Im Auftrag des Landes Berlin soll der Kaufmann das Gelände "zu einem der modernsten Gewerbeparks Europas entwickeln". Und da bei kann die von Schmitz geführte Wista Management GmbH Erfolge vorweisen. Nach Bremen, Frankfurt am Main und München besitzt Berlin mit Adlershof heute den flächenmäßig viertgrößten Technologiepark Deutschlands. 1992 gab es 24 Unternehmen auf dem Gelände, heute sind es um die 420.

Mindestens drei neue Technologiezentren sollen in Adlershof entstehen. Anlass ist die hohe Auslastung der vorhandenen Gebäude. Die 177 000 Quadratmeter Mietfläche sind zu 92 Prozent vermietet. Um mehr Platz zu schaffen, investiert die Wista Management GmbH in den kommenden drei Jahren 80 Millionen Euro in neue Gebäude.

Die drei Technologiezentren sollen auf die Bedürfnisse von Forschungsunternehmen der Gebiete Photovoltaik, neue Materialien und Mikrosystemtechnik und für Informations- und Medientechnologie zugeschnitten sein. Eines der Argumente für das Anlocken von Unternehmen sind die vergleichsweise

günstigen Mietpreise in Adlershof. Für elf Euro pro Quadratmeter können Firmen dort Laborgebäude anmieten. In Technologieparks bei Frankfurt am Main oder in Martinsried bei München wird oft das Dreifache verlangt. Die Qualität des Standorts in Berlin ist dabei nicht schlechter als die der westdeutschen Konkurrenz. In Adlershof residieren Max-Planck-Institute neben solchen der Fraunhofer-Gesellschaft. Etwas weiter ist das Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR) angesiedelt. Die DLR überwacht von dort aus Sonden, die die Tiefen des Weltalls erkunden, und erforscht intelligente Verkehrslenkungssysteme.

Für Stadtentwicklungssenatorin Ingeborg Junge-Reyer (SPD) ist Adlershof ein Beispiel "dafür, wie aus einem Entwicklungsgebiet eine Erfolgsgeschichte werden kann".

Schon Junge-Reyers Vorgänger hatten hohe Ansprüche an die Entwicklung des Gebietes. Das Areal müsse ein "Centre of Excellence" mit internationaler Ausstrahlung werden, warb 1992 Stadtentwicklungssenator Volker Hassemer. Es war die Zeit nach dem Mauerfall, als Berlin sich als Sechs-Millionen-Einwohnermetropole sah, oben auf mit London oder Paris.

Entsprechend euphorisch gaben sich Berlins Politiker. Adlershof biete mit seinen Hinterlassenschaften der DDR-Akademie "einmalige Chancen" für die Hauptstadt. Durch die "beispielhafte Kombination von Wirtschaft und Wissenschaft" könnten an der Spree bis 2005 um die 40 000 Arbeitsplätze entstehen. 2007 nimmt sich die Realität etwas bescheidener aus. Rund 12 000 Menschen arbeiten bisher in den Instituten und Unternehmen auf dem Wista-Gelände.

Trotz der Diskrepanz zwischen Vision und Wirklichkeit ist die Wissenschaftsstadt eine Erfolgsgeschichte, denn die Akademie beschäftigte dort einst nur 5600 Mitarbeiter. Nennenswerte Konkurrenz für Wista gibt es in Berlin nicht. Gründerzentren etwa wie das BIG in Wedding können weder eine entsprechende Belegung mit Firmen vorweisen, noch verfügen sie über eine vergleichbare "Unterfütterung" mit universitären Instituten und anderen Forschungseinrichtungen (s. Kasten). Und Adlershof soll weiter ausgebaut werden.

Im Gefolge der Deutschen Einheit wurden die meisten Einrichtungen auf dem Gelände abgewickelt. Der DDR-Rundfunk ebenso wie die Akademie der Wissenschaften. Doch einige der Akademie-Wissenschaftler wehrten sich gegen die Abwicklung, arbeiteten in maroden Häusern weiter.

Mit Hilfe von Fördergeld und Kooperationen mit westdeutschen Instituten und Hochschulen erhielten Akademie-Mitarbeiter Kerne der Ex-DDR-Institute wie etwa das für nichtlineare Optik oder das Institut für Kristallzüchtung. Für Ex-Senator Hassemer bildeten sie einen "Schwerkraftnukleus", der Unternehmer anlocken sollte. Günter Baumgarten ist einer von ihnen. Der Informatiker arbeitete für die Akademie der Wissenschaften und machte sich 1990 selbstständig. Heute verkauft der Sachse Software zur satellitengestützten Ortung von Fahrzeugen sogar nach China und Russland.

Ähnlich erfolgreich ist die Firma Capsulation. Sie entwickelt winzig kleine Kapseln, die Medikamentenwirkstoffe an den Zielort transportieren. Dabei profitiert sie von Instituten in der Nachbarschaft, die auf dem Sektor der Nanopartikel forschen. Die Firma vertreibt ihre Produkte auf dem Weltmarkt. Zwei Beispiele für erfolgreiche Innovationen, die in Zusammenarbeit zwischen Wissenschaftsinstituten und Unternehmen entstanden. Der Erfolg des Parks liege in der "penetranten baulichen Nähe", die man zwischen Firmen und Forschung herstelle, sagt Wista-Pressechef Peter Strunk. "Für eine Messreihe muss man bei uns nicht in die USA fliegen, man findet sie auf der anderen Straßenseite."

Für Strunk gehören Firmen wie die von Baumgarten zu den "stillen Stars". Aus ihnen könnten "Keimzellen" für große Firmen entstehen, die Berlin so dringend benötige. Schließlich seien seit 1989 allein im Ostteil Berlins mehr als 100 000 Industriearbeitsplätze verschwunden. "Um dies zu kompensieren, brauchen wir Gründer, die Neues vorantreiben." Adlershof ist dafür eine gute Adresse. Die Quote der Unternehmen, die innerhalb eines Jahres Insolvenz anmelden, liegt unterhalb von einem Prozent.

Rund um die Rudower Chaussee, die das Areal teilt, entstanden in den letzten Jahren zahlreiche neue Gebäude. Das Gründer- und Innovationszentrum, das Photonikzentrum oder auch das Erwin-Schrödinger-Zentrum der Humboldt-Universität gehören genauso dazu wie neue Hotels und Shoppingcenter, die sich dort etablierten.

Ohne weitere Wünsche sind die Verantwortlichen für das Wista-Gelände dennoch nicht. "Zwei oder drei im Dax notierte Unternehmen fehlen uns auf dem Campus für den Ritterschlag", sagt Hardy Schmitz und reibt sich die Hände. So als sei deren Ansiedlung lediglich eine Frage der Zeit.

## **Die Wirtschafts- und Wissenschaftsstadt Adlershof im Überblick**

### **Vergangenheit**

-Ein Teil des Geländes war einst der Flugplatz Johannisthal. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts starteten dort Deutschlands erste Motorflugzeuge. 1912 nahm die Deutsche Versuchsanstalt für Luftfahrt (DVL) dort ihren Sitz. Sie baute Labors, Motorenprüfstände, Windkanäle und Hangars. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde der Flugplatz stillgelegt. Drei Institutionen bestimmten fortan das Geschehen: das Stasi-Wachregiment "Felix Dzierzynski", Fernsehen der DDR sowie die Akademie der Wissenschaften der DDR.

### **Gegenwart**

-Auf 4,2 Quadratkilometern arbeiten 12 000 Menschen. Bis heute haben sich rund 420 technologieorientierte Unternehmen mit 3970 Mitarbeitern und zwölf außeruniversitäre Forschungseinrichtungen mit rund 1450 Mitarbeitern angesiedelt. Zum Wista-Areal zählen auch Physik-, Psychologie- und Mathematikinstitute der Humboldt-Universität mit rund 6300 Studenten sowie 130 Professoren.

*[Anmerkung: hier folgt in der Druckversion der Zeitung abschließend eine AUFNAHME (Modell) vom Gelände Adlershof – mit dem LIKAT, die leider online nicht verfügbar ist]*